

319

Dezember 2022



HEMPELS

2,50 EUR

davon 1,25 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

»Unsere Wünsche«

**Verkäuferinnen und Verkäufer
von HEMPELS erzählen**

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Wünsche gehören zu unserem Leben, wir alle wünschen uns Gesundheit, berufliche Sicherheit, gute Freundschaften. Nicht jeder Wunsch geht zwar in Erfüllung. Aber Wünsche sind uns Menschen auch ein Fenster, durch das wir auf das schauen, was unser Leben zusätzlich bereichern könnte, gerade in diesen von Pandemie und Krieg gekennzeichneten Zeiten. Zum Ende dieses Jahres haben wir einige unserer Verkäuferinnen und Verkäufer danach gefragt, was sie gerne verwirklicht sehen möchten, wenn sie einen Wunsch frei hätten. Die Antworten sind so vielschichtig wie wir Menschen selbst auch. Immer wieder ist es die Sehnsucht nach Weltfrieden, mal der Wunsch, mit dem Lieblingsverein die Deutsche Fußballmeisterschaft vor Ort persönlich mitfeiern zu können. Oder einfach der Wunsch, sich Winterklamotten kaufen zu können, die nicht teuer sind, die aber lange halten und in denen man sich wohlfühlt. Lesen Sie ab Seite 10.

Wo wir gerade beim Thema sind: Wir aus der Redaktion haben an dieser Stelle auch einen Wunsch an Sie – an unsere Leserinnen und Leser, unsere Anzeigenkunden und Förderer. Unterstützen Sie uns auch zukünftig, indem Sie das Magazin kaufen und lesen, indem Sie uns mit Ihren Anzeigen und Spenden helfen. Dafür, dass Sie alle das in dem jetzt zu Ende gehenden Jahr 2022 so großartig getan haben – dafür ein ganz großes Dankeschön im Namen all unserer 220 Verkäuferinnen und Verkäufer aus vielen Städten Schleswig-Holsteins! Chapeau Ihnen allen!

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.12.2022

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

GEWINNE

3 x je 1 Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im November war das kleine Sofa auf Seite 32 versteckt. Die Gewinner und Gewinnerinnen werden im Januar 2023 veröffentlicht.

Im Oktober haben gewonnen:

Claudia Gent (Husum), Gertraud Jacobsen (Harrislee) und Christa Schardin (Klein Barkau) je ein Buch des Ullstein Verlags. Allen Gewinnerinnen herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Holger Förster

TITEL

»UNSERE WÜNSCHE«

Wir haben einige unserer Verkäuferinnen und Verkäufer aus verschiedenen Städten gefragt, was sie gerne verwirklicht sehen würden, wenn sie einen Wunsch frei hätten. Die Antworten sind so vielschichtig wie wir Menschen selbst auch. Mal ist es die Sehnsucht nach Weltfrieden, mal der Wunsch, mit dem Lieblingsverein die Fußballmeisterschaft vor Ort zu feiern. Doch lesen Sie selbst.

SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



BILD DES MONATS

6 Ganz schön schusselig



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

8 Meldungen
9 Wie ich es sehe:
Kolumne von Hans-Uwe Rehse
18 Bundespräsident Steinmeier im Interview zur Situation prekär lebender Menschen
22 Selektiver Mutismus:
Über eine seltene Angststörung



IN EIGENER SACHE

28 Zum Tod von Thomas Repp, der bei uns Redaktions- und Vorstandsmitglied, Straßenverkäufer und Verkäuferbetreuer war



AUF DEM SOFA

34 Harald verkauft unser Straßenmagazin in Kiel

INHALT

2 EDITORIAL
31 REZEPT
32 MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT
36 LESERBRIEFE; IMPRESSUM
37 VERKAUFENDE IN ANDEREN LÄNDERN; MELDUNGEN
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 PLATTDÜTSCHER KOLUMNE: SEGG AN



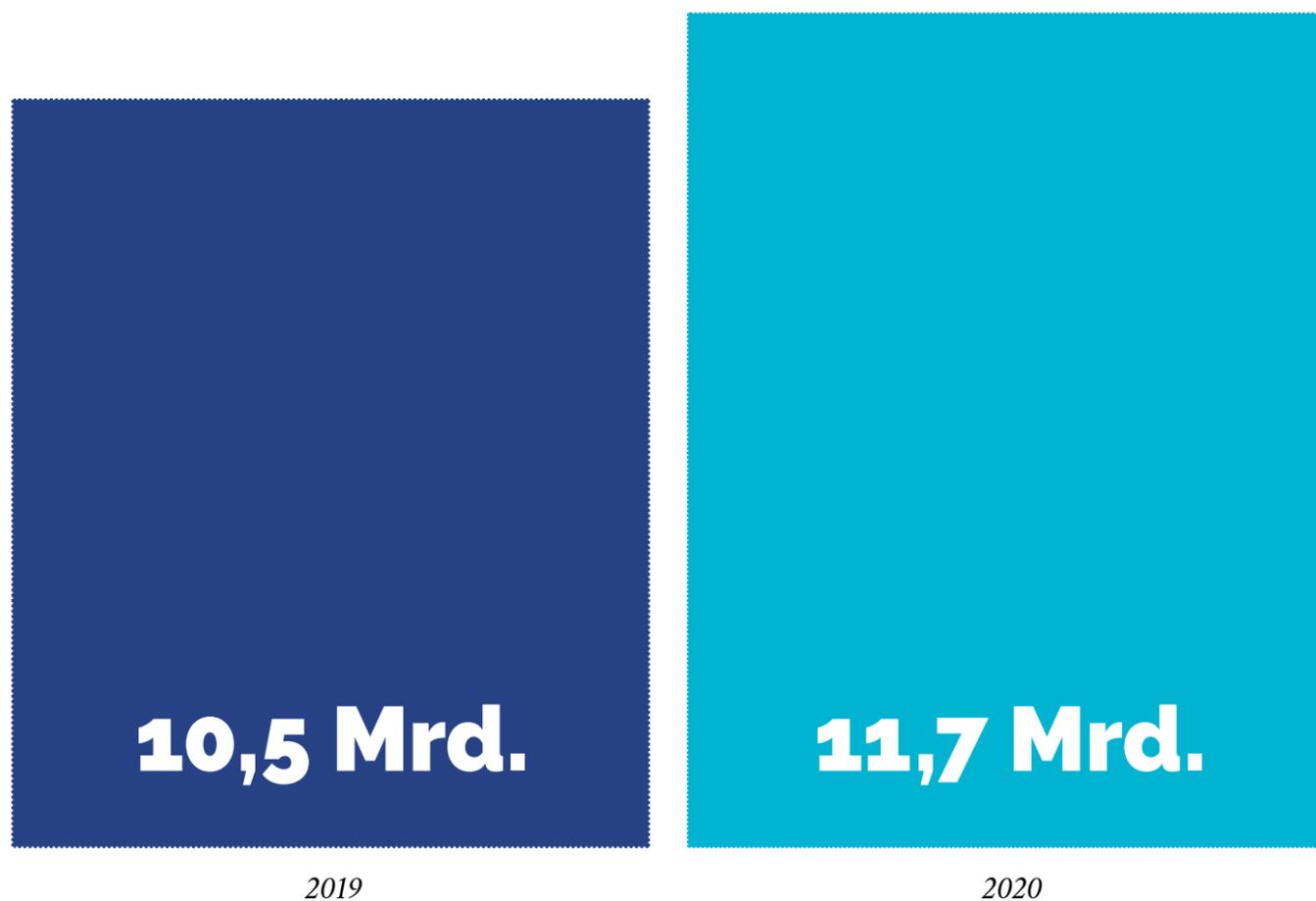
Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

Viele helfen mit Spenden, auch uns bei HEMPELS

Im Jahr 2020 haben die Menschen in Deutschland insgesamt 11,7 Mrd. Euro für wohltätige Zwecke gespendet. Das sind 11,3 % mehr als noch im Jahr zuvor (10,5 Mrd. Euro). So das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI). Im Schnitt spendeten Männer 357 Euro pro Jahr, Frauen 251 Euro.

Ein nicht selbstverständlicher Spendenrekord sei das, so das DZI, weil 2020 viele Menschen im Lockdown Einkommensverluste hinnehmen mussten. Auch HEMPELS ist auf Spenden angewiesen. 2021 haben uns Leserinnen und Leser mit insgesamt knapp 250.000 Euro unterstützt. Danke auch dafür!

Wie Sie uns als Fördermitglied helfen können, lesen Sie auf Seite 35. **PB**



Viele Menschen sind ehrenamtlich engagiert

Das Engagement im Ehrenamt ist in Deutschland gegenüber dem Jahr 1999 deutlich angestiegen. 2019 engagierten sich 28,8 Mio. Menschen freiwillig in Vereinen, Verbänden, Parteien oder Initiativen. Das sind 39,7 % der Bevölkerung ab 14 Jahren, so der Fünfte Freiwilligen survey von 2019. 20 Jahre zuvor waren es 30,9 %. Seitdem haben die Anteile freiwillig Engagierter in allen Altersgruppen zugenommen. Die meisten Engagierten gibt es bei den 30- bis 49-Jährigen mit 44,7 %. Während sich früher Männer zu größeren Teilen freiwillig engagierten, ist 2019 kein signifikanter Geschlechterunterschied mehr festzustellen. 39,2 % der Frauen engagieren sich und 40,2 % der Männer. **PB**



Ganz schön schusselig

Wollen wir mal hoffen, dass diese motorisierten Weihnachtsmänner auf dem Weg zur Arbeit auch an alle bestellten Geschenke gedacht haben; könnte Stress verursachen, mit leeren Händen bei den heftig fiebernden Kleinen vorzufahren. Auch ein Santa Claus ist schließlich nicht geschützt vor Schusseligkeit und Vergesslichkeit; der eine oder die andere erinnert sich vielleicht noch an die eigene Kindheit, wenn beispielsweise die bestellte neue Eisenbahn plötzlich beim doofen Max im Nachbarhaus auf dem Tisch lag statt bei einem selbst.

Und damit hinüber zu einem weit über Weihnachten hinaus reichenden Thema. Manchen Menschen passieren ständig Missgeschicke; sie vergessen Namen flüchtiger Bekannter oder erinnern nicht mehr den Ablageort ihres Schlüssels, solche Dinge halt. Und wenn dann hektisch die Wohnung auf den Kopf gestellt wird bei der Suche nach den vermissten Gegenständen, kann das auch schon mal zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen in einer Beziehung führen. Aber – Leser mit schwachen Nerven jetzt bitte aufgepasst – das ist nicht schlimm (das mit dem vergessenen Ablageort des Schlüssels ist hier natürlich nur gemeint). Denn Vergesslichkeit kann auch ein Zeichen für Intelligenz sein, so sagen Psychologen, weil sie dem Gehirn den Rücken frei hält. Unser Hirn speichert angesichts der Flut täglicher Eindrücke nur das im Langzeitgedächtnis, was wichtig ist.

Das Wissen um den Ablageort eines Schlüssels gehört nicht dazu. Da hilft eher Gewöhnung und ihn immer an ein und denselben Ort zu packen. Oder sich einen Merktettel an die Kühlschranktür zu heften. Und wenn jemand meint, sich darüber lustig machen zu müssen, dann soll er oder sie das einfach tun. Wir vergessen das dann nämlich ganz schnell. **PB**



Foto: REUTERS / Arnd Wiegmann

+++

Geest-FUS-Stiftung bietet Unterstützung an

Hilfe für bedürftige Personen bietet die Geest-FUS-Stiftung und ruft Interessierte auf, sich bei ihr zu melden. Die Stiftung richtet sich an Kinder, Jugendliche und Erwachsene, an Migranten mit Bleiberecht, Menschen mit Handicap sowie ältere Bürgerinnen und Bürger im Amt Arensharde und den angrenzenden Ämtern Eggebek, Haddeby, Kropp-Stapelholm, Nordsee-Treene, Oeversee, Südangeln und Viöl im Norden Schleswig-Holsteins. Das Gründungskapital der 2014 gegründeten Geest-FUS-Stiftung war von dem Unternehmer Frank-Udo Sedat zur Verfügung gestellt worden. Seit über 30 Jahren ist er als Geschäftsführer einer ortsansässigen Firmengruppe tätig, die unter anderem Windkraftanlagen betreibt. Sedat setzt sich seit vielen Jahren für Geflüchtete ein. Ein von ihm erworbenes Haus bietet zwei geflüchteten Familien ein Zuhause. Kontakt: info@geest-fus-stiftung.de **PB**

+++

Wohnungslosenhilfe kritisiert Deutschlandticket

Das als Nachfolger des 9-Euro-Tickets geplante Deutschlandticket wird von der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) als für Geringverdiener zu teuer kritisiert. Nicht nur wohnungs- und obdachlose Menschen könnten nicht monatlich 49 Euro für das geplante Ticket aufbringen, sondern alle Haushalte mit geringem Einkommen. Problematisch sei für Obdachlose zudem, dass das Ticket nicht übertragbar ist. Das bedeute für sie, dass sie neben dem Ticket noch ein Ausweisdokument mit sich tragen müssen. Längst nicht alle besäßen aber einen Personalausweis. Kritisiert wird auch, dass es das Ticket nur online zu kaufen geben soll und nur als Abo. Menschen ohne Internetzugang und ohne Bankkonto seien praktisch vom Angebot ausgeschlossen. Die Regierung müsse nachbessern. **PB**

+++

Diakonie warnt vor zu wenig Unterkünften für Geflüchtete

Die Diakonie Schleswig-Holstein fordert angesichts der steigenden Flüchtlingszahlen einen Schulterschluss aller Beteiligten in der Geflüchtetenhilfe. Um die Engpässe sowohl bei der Unterbringung als auch bei der Beratung auflösen zu können, müssten neben Land und Kommunen auch Wohlfahrtsverbände, Kirchen und der Flüchtlingsrat an einen Tisch. Es sei mit weiteren Geflüchteten zu rechnen, etwa aus der Ukraine und dem Iran, sagte der evangelische Landespastor und Diakonie-Vorstand Heiko Naß. Laut Diakonie ist die Zahl der Geflüchteten in Schleswig-Holstein in den vergangenen Monaten stetig gestiegen. Von Januar bis September wurden rund 46.000 Zugewanderte erfasst, davon 42.000 aus der Ukraine. Die diakonischen Geflüchtetenunterkünfte im Land seien zunehmend überlastet. **EPD**

+++

Diakonie startet Winternotprogramm

Die Diakonie Schleswig-Holstein hat ihr landesweites Winternotprogramm für Obdachlose gestartet und zusätzliche Angebote bereitgestellt, um Betroffene vor Krankheiten und Erfrieren zu schützen. Das Land fördert das Winternotprogramm mit 50.000 Euro. Angesichts der prekären Situation in vielen Notunterkünften fordert die Diakonie einheitliche, menschenwürdige Standards für die Unterbringung. »Menschen ohne Wohnung stehen besonders schwierige Monate bevor und die steigenden Lebenshaltungskosten verschlimmern die Lage noch«, so Landespastor und Diakonie-Vorstand Heiko Naß. Es gelte, diese Menschen dringend im Blick zu behalten. Man begrüße, dass die Landesregierung ihren Beitrag zum Winternotprogramm mehr als verdoppelt hat. Letztlich müsse aber das Grundübel beseitigt werden. Es fehle mehr bezahlbarer Wohnraum und akut endlich ausreichend und angemessen ausgestattete Notunterkünfte. **PB**

+++

Kiel: Messerangriff auf queere Menschen

In der Kieler Innenstadt wurden in der Nacht von Freitag auf Samstag des ersten November-Wochenendes mehrere Personen bei einer Auseinandersetzung zum Teil lebensgefährlich verletzt. Der sich für sexuelle und geschlechtliche Vielfalt und queere Menschen einsetzende Verein HAKI sprach in einer Stellungnahme von einer queerfeindlichen Tat. Man gehe davon aus, dass einige der Angegriffenen der queeren Community angehören. Eine Person habe lackierte Fingernägel getragen und sei deshalb zunächst beleidigt und dann körperlich angegriffen worden. »Welche sexuelle Orientierung diese Person tatsächlich hat, ist nicht ausschlaggebend«, so der Verein HAKI gegenüber HEMPELS, »entscheidend ist, dass jemand wegen seiner Fingernägel für schwul gehalten und angegriffen wurde.« Laut Polizei waren »drei Männer im Alter von 23 und 27 Jahren« von einer drei- bis vierköpfigen Gruppe zunächst beleidigt worden. Zumindest einer der bislang unbekanntes Täter habe dann ein Messer eingesetzt und ein Opfer lebensgefährlich sowie zwei andere mit oberflächlichen Schnittverletzungen verletzt. Eine weitere Person, die vermutlich schlichten wollte, wurde durch Faustschläge im Gesicht verletzt. Die Polizei ermittelt wegen eines versuchten Tötungsdelikts, die Täter sollen Mitte 20 Jahre alt sein. Der Verein HAKI weist darauf hin, dass es in der Vergangenheit bereits mehrere Angriffe auf queere Menschen gegeben habe, auch in Schleswig-Holstein. Viele hätten den Eindruck, dass das gesellschaftliche Klima rauer geworden sei. **PB**

+++

**WEITERE NACHRICHTEN FINDEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE:
WWW.HEMPELS-SH.DE**

Licht gegen die Dunkelheit

VON HANS-UWE REHSE

Jetzt hat sie wieder angefangen: die stimmungsvolle Zeit. Man trifft sich auf Weihnachtsmärkten und bei adventlichen Feiern. Räume, Straßen und Plätze sind geschmückt – und an vielen Stellen mit einer festlichen Beleuchtung ausgestattet. Doch die fällt in diesem Jahr bescheiden aus. Grund ist die Sorge um die Energieknappheit. Schon seit Wochen spüren wir, wie abhängig wir von preiswerter Energie sind. Die ist jetzt teuer geworden. Und mit der Energie auch die Preise für vieles andere. Eine Entwicklung, die verunsichert. Für viele Haushalte wird es eng. Wer bisher gerade so zurechtkam, muss nun fürchten, im Winter nicht mehr genug für Lebensmittel und Heizung zu haben. Viele machen sich Sorgen um ihre Existenz. Die Ängste nehmen zu, auch wenn das im Vergleich zu den Erfahrungen, die Menschen im Krieg machen müssen, immer noch das kleinere Übel ist.

Vor diesem Hintergrund mag weihnachtliche Stimmung nicht so recht aufkommen. Muss das Fest in diesem Jahr also ausfallen? Ich hoffe nicht. Weihnachten ist doch ein Fest der Hoffnung. Etwas, was in uns das Vertrauen in die Zukunft stärken kann. Deshalb werden Lichter angezündet – gegen die Dunkelheit, die uns umgibt. Ein uralter Brauch: In der dunkelsten Zeit erinnern sich die Menschen an die Kraft des Lichts und des Lebens. Von beidem ist nur wenig zu sehen und zu spüren, jedenfalls in unseren Breiten. Deshalb ist es so wichtig, darauf vertrauen zu können, dass Licht und Leben sich bald wieder entfalten werden.

Licht gegen die Dunkelheit. In diesem Jahr gilt das nicht nur für die dunkle Jahreszeit. Sondern auch für die Stimmung in der Gesellschaft. Es sieht nicht gut aus für die nächste Zukunft. Die Wirtschaft, der soziale Zusammenhalt, das friedliche Zusammenleben der Völker, die Umwelt, das Klima – so viele Bereiche, in denen die Sorgen größer sind als die Zuver-

sicht. Kein Wunder, dass jetzt gespart wird. Das Licht bleibt aus, wo es nicht wirklich notwendig ist.

Ich finde das in Ordnung. Trotzdem: Auch der Hoffnung möchte ich Raum geben. Und allem, was sie stark macht. Gerade jetzt. Zünden wir also ein Licht an gegen die Dunkelheit. Es muss ja nicht der Scheinwerfer sein. Kerzen reichen auch. Nehmen wir uns Zeit zur Besinnung und zum Feiern. Hören wir auf die alte Geschichte. Sicherlich fällt Ihnen noch mehr ein. Was auch immer: Wir brauchen Hoffnungsbilder, Hoffnungsgeschichten, Erfahrungen, die uns aufrichten. Gerade in schwierigen Zeiten. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Zeit im Advent und zu Weihnachten.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER VORWERKER DIAKONIE IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT

WENN ICH EINEN WUNSCH FREI HÄTTE ...

PROTOKOLLE: GEORG MEGGERS, PETER BRANDHORST
FOTOS: HOLGER FÖRSTER, GEORG MEGGERS, PETER BRANDHORST

Jeder Mensch hat Wünsche, Wünsche steuern – bewusst und unbewusst – unser Handeln. Mal wünscht man sich einen erfüllten Beruf und ausreichend Geld zum Leben, mal einfach mehr Zeit für sich selbst und eine glückliche Partnerschaft. Gerade in Zeiten wie diesen wünschen sich viele Menschen vor allem Frieden und auch Gerechtigkeit. Wünsche entspringen Bedürfnissen, sie entstehen, wenn etwas fehlt und sind uns Menschen ein Fenster, durch das wir auf das sehen, was unser Leben zusätzlich bereichern könnte.

Wir haben einige unserer Verkäuferinnen und Verkäufer aus verschiedenen Städten zum Ende dieses Jahres gefragt, was sie gerne verwirklicht sehen würden, wenn sie denn einen besonderen Wunsch frei hätten. Die Antworten sind so vielschichtig wie wir Menschen selbst auch. Mal ist es die Sehnsucht nach Weltfrieden, mal der Wunsch, mit dem Lieblingsverein die Deutsche Fußballmeisterschaft vor Ort persönlich mitfeiern zu können. Doch lesen Sie selbst.

Einen Wunsch haben die hier zu Wort kommenden Frauen und Männer zu-

sätzlich geäußert: Ihnen, den Leserinnen und Lesern unseres Magazins, im Namen aller unserer Verkaufenden ein großes Dankeschön zu übermitteln für Ihre Unterstützung und die vielen aufbauenden Gespräche in diesem Jahr.

Und auch wir von der Redaktion wünschen noch etwas, nämlich unseren Verkäuferinnen und Verkäufern alles Gute und dass ihre Hoffnungen und Sehnsüchte auch im kommenden Jahr möglichst oft in Erfüllung gehen. **PB**



DIRK, 52, LÜBECK:

Weltfrieden – das ist es, was ich mir wünsche. Man kann vielleicht auch Weltverbundenheit sagen. Denn wir sollten danach leben, dass wir Menschen überall gleich sind, egal welcher Religion oder wel-

chem Glauben wir vertrauen. Ich finde, es gibt in der Welt sowieso zu viele Konflikte, die im Namen eines Glaubens stattfinden. Wir sind doch eine große Gemeinschaft, Grenzen sollten dabei irrelevant sein. Also: Ich wünsche mir, dass jeder Mensch in Frieden und Würde alt werden darf. Und dass man auch selbst entscheiden darf, wann man den Abgang macht. Natürlich nicht aus einer schlechten Laune heraus. Aber wenn man todkrank ist, dann muss man selbst über sich entscheiden dürfen.

MARIANA, 34, BOSAU:

Mein größter Wunsch ist, dass meine Familie und ich gesund bleiben. Mein Mann und ich sind 2018 mit unseren Kindern aus Rumänien nach Schleswig-Holstein gezogen. Wir haben zwei Söhne und eine Tochter. Alle drei gehen noch zur Schule und ich wünsche mir für sie, dass sie hier gute Abschlüsse

machen und danach Berufe finden, mit denen sie zufrieden sind. Meine Tochter spielt Geige; ihr Traum wäre es, wenn sie Musikerin werden und Konzerte spielen könnte. Unser älterer Sohn würde nach seiner Schulzeit gerne einen Friseursalon eröffnen. Und der Jüngere hat bisher noch keinen konkreten Berufswunsch, er würde aber gerne Klavier lernen und später vielleicht auch Musiker werden. Aber ganz egal, in welchen Berufen sie einmal arbeiten: Die Hauptsache ist, dass unsere Kinder damit glücklich sind!

ANDREA, 59, KIEL:

.....
Dass meine innersten Gebete erhört werden, ist mein allergrößter Wunsch. Denn ich bete dafür, dass es meinen beiden Töchtern gut geht und sie geschützt durchs Leben gehen. Und dass wir uns in Zukunft wieder regelmäßig sehen, denn leider konnte ich wegen meiner gesundheitlichen Pro-

bleme den Kontakt nicht halten. Außerdem wünsche ich meinen Mädels und allen Menschen ein Leben in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit. Die Welt soll sich nun endlich dauerhaft zum Positiven entwickeln. Schließlich wurde mir schon als Schülerin von der Klimakrise berichtet; geändert hat sich seit dieser Zeit jedoch nur wenig. Und viele Menschen aus armen Ländern, denen es schon vor Jahrzehnten schlecht ging, geht es heute nicht besser. Da muss sich etwas tun! Darum wünsche ich mir mehr Mitmenschlichkeit und Mitgefühl.



BERNI, 67, BÜDELSDORF:

.....
Was ich mir wünschen würde? Keine Reichtümer – denn die brauche ich wirklich nicht, um glücklich zu sein. Schließlich bin ich mit meinem Leben inzwischen zufrieden. Ich stamme aus Kiel und wurde dort obdachlos. Das änderte sich vor 20 Jahren: Damals fand ich eine Wohnung in Büdelsdorf und seither

verkaufe ich hier das Straßenmagazin, nachdem ich zuvor in Kiel HEMPELS-Verkäufer war. Zu meinen Stammkunden habe ich einen richtig guten Kontakt, wir schnacken viel miteinander. Solange es mir gut geht, möchte ich ihnen Hefte anbieten. Deshalb wünsche ich mir, dass ich noch lange gesund bleibe; gerne kann alles so weiterlaufen wie jetzt. Natürlich wünsche ich auch meinen Kundinnen und Kunden gute Gesundheit! Und ein frohes Weihnachtsfest sowie einen guten Rutsch ins neue Jahr.

HANS, 63, HUSUM:

Mein größter Wunsch ist, gesund zu bleiben. Und dass ich beim Zeitungverkauf noch viele schöne Begegnungen mit meinen Kundinnen und Kunden erleben darf. Aber als großer Fußballfan von Borussia Dortmund habe ich auch noch

einen ganz besonderen Wunsch: Dass »mein« Verein mal wieder Deutscher Meister wird. Vor vielen Jahren, bevor ich obdachlos wurde und nach einigen Jahren nach Husum kam und hier eine Wohnung fand, hatte ich eine Dauerkarte für Spiele der Borussia. Meister wurden wir in der Zeit leider nicht. Deshalb konnte ich auch noch nie bei einer Meisterfeier auf dem Dortmunder Borsigplatz dabei sein. Das also wäre mein größter Wunsch: Gesund mit den Spielern vor Ort eine tolle Meisterschaft feiern!



BODO, 56, ECKERNFÖRDE:

Ganz klar: Ich würde mir Frieden auf der Welt wünschen. Ein Schloss oder viel Geld brauche ich nicht, schließlich würde mich so etwas nicht glücklicher machen. Ich kann mir und meinem Hund etwas zu essen kaufen, außerdem habe ich eine eigene kleine

Wohnung; mehr brauche ich nicht, um zufrieden zu sein. Deshalb ist mein einziger Wunsch eine Welt ohne Krieg. Eine Welt, in der sich die Menschen weniger egoistisch verhalten. In der sie zusammenarbeiten, sich gegenseitig unterstützen – und sich nicht wegen Besitztümern oder etwas anderem streiten und bekämpfen. Leider glaube ich nicht, dass es dazu bald kommen wird, doch einen schöneren Wunsch gibt es nicht! Ich wünsche unseren Kindern, dass sie in einer friedlichen Welt leben dürfen und sich auf ihre Zukunft freuen können.





**SASCHA, 44,
KIEL:**

.....
Alles wird teuer und als HEMPELS-Verkäufer habe ich nicht viel Geld. Wenn ich neue Klamotten brauche, suche ich deshalb oft in Kleiderkammern oder Secondhandläden danach. Doch häufig finde ich dort nichts Passendes in meiner Größe. Darum wünsche

ich mir, dass ich einmal durch eine Einkaufsstraße bummeln und einfach shoppen kann, ohne dabei auf die Preise achten zu müssen. Das wäre echt cool! Ich würde mir Kleidung kaufen: keine teure Mode, aber gute und vernünftige Sachen. Neue Kleidung für den Winter zum Beispiel. Ich würde Sachen kaufen, in denen ich mich wohlfühle – denn mir ist es wichtig, dass ich auch nach außen einen guten Eindruck mache. Und Sachen auswählen, die dann viele Jahre halten. Einmal so shoppen zu können, würde viele Probleme in meinem Kleiderschrank lösen!



**KATHARINA, 50,
KIEL:**

.....
Als meine Mutter noch lebte und meine Söhne jung waren, haben wir oft Urlaub in Büsum an der Nordsee gemacht. Die Wellen, das Meer, das Watt, durch das wir gewandert sind: Es war immer traumhaft an diesem Ort! Weil ich aus gesundheitlichen Gründen

Frührentnerin wurde, konnte ich mir das lange Zeit nicht mehr leisten. Doch nachdem ich viele Monate gespart habe und meine Söhne nun ihr eigenes Geld verdienen, konnten wir dieses Jahr endlich wieder nach Büsum reisen. Hätte ich einen Wunsch frei, würde ich dort zwei Häuser kaufen: eines für meinen Freund, meine Katze und mich – und eines daneben für meine Söhne. Und wenn das nicht wahr wird, dann hoffentlich in Zukunft wieder öfter hier Urlaub machen. Einen weiteren Tagesausflug haben mein Freund und ich bereits geplant.

>>Wir müssen helfen<<

*Interview mit Bundespräsident
Frank-Walter Steinmeier zur Situation
prekär lebender Menschen*

INTERVIEW: BENJAMIN BUCHHOLZ

Herr Bundespräsident Steinmeier, Sie haben im September zum Tag der Wohnungslosen Betroffene zu einem Empfang ins Schloss Bellevue eingeladen. In Einrichtungen der Obdachlosenhilfe sind Sie ein gern gesehener Gast, uns Straßenmagazinen haben Sie in den vergangenen Jahren jeweils ein Grußwort geschrieben. Jetzt dieses Interview. Wieso ist Ihnen das Thema so wichtig?

Dass Menschen auf der Straße leben müssen, kein Obdach haben und oft zu wenige soziale Bindungen, das alles beschäftigt mich seit langer Zeit. Wohnungslose Menschen geraten im Alltag zu oft aus unserem Blickfeld und finden oft nicht die Solidarität, auf die sie angewiesen sind, um würdig leben zu können. Daher ist es mir wichtig, immer wieder auf die Lage der Ärmsten und Verwundbarsten aufmerksam zu machen. In unserem wohlhabenden Land dürfen wir es nicht hinnehmen, dass Menschen im Abseits unserer Gesellschaft in Not und Elend leben. Wir müssen ihnen helfen, zurück in ein selbstbestimmtes Leben zu finden.

Wie wir werfen auch Sie immer wieder die Frage auf: »Warum kriegen wir das eigentlich in einer reichen Gesellschaft nicht in den Griff?« Sie sind mehrfach Mitglied

von Bundesregierungen gewesen. Wieso stand die Bekämpfung der Obdachlosigkeit da nie ernsthaft auf der Tagesordnung?

Wohnungslosigkeit ist zwar ein vielschichtiges, aber ein lösbares Problem. Wir haben zahlreiche Instrumente zur sozialen Absicherung geschaffen – zum Beispiel finanzielle Leistungen für Unterkunft und Heizung, um auch bei vorübergehender Mittellosigkeit das Wohnen in der eigenen Wohnung zu ermöglichen. Wenn Wohnungslosigkeit droht, können die Mietschulden übernommen werden. Das Mietrecht erschwert Kündigungen oder Räumungen. Dennoch gibt es Lücken im Hilfesystem, und nicht alle Hilfen kommen an. Hier sind Lösungen gefragt, und in den meisten Fällen können sie erfahrungsgemäß auch gefunden werden. Zum Beispiel jetzt mit der Wohngeldreform, mit der mehr Haushalte als bisher bei den Wohnkosten unterstützt werden. Wir leben in einer Zeit einer dreifachen Krise, wir haben Krieg in Europa, wir müssen das Klima schützen, und wir müssen die Folgen der Pandemie bewältigen. Aber wir dürfen nicht zulassen, dass der Kampf gegen Wohnungslosigkeit aus der gesellschaftlichen Wahrnehmung gerät. Dazu will ich als Bundespräsident beitragen.



Foto: Bundesregierung / Steffen Kugler

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier

Es ist inzwischen erklärtes Ziel von Europäischer Union und Bundesregierung, Obdach- und Wohnungslosigkeit bis 2030 zu überwinden. Was muss passieren, damit das nicht ein leeres Versprechen bleibt?

Wir müssen das Hilfesystem besser zugänglich machen und die betroffenen Menschen stärker dabei unterstützen, passende Angebote zu finden und zu nutzen. Außerdem müssen wir mehr Vorsorge treffen, damit Menschen ihre Wohnung erst gar nicht verlieren oder obdachlos werden. Dazu gehört eine engere Zusammenarbeit etwa zwischen Jobcentern und Krankenkassen. Sie müssen möglichst schon aktiv werden können, bevor jemand in Wohnungsnot zu geraten droht. Wir brauchen aber auch die Aufmerksamkeit in der Gesellschaft. Wir müssen hinschauen und notfalls Hilfe holen, wenn Nachbarn oder Bekannte in solche Schwierigkeiten geraten. Und natürlich brauchen

wir mehr bezahlbaren und verfügbaren Wohnraum, wenn wir Wohnungslosigkeit bekämpfen wollen. Das gilt vor allem in den großen Städten und in den Ballungsräumen.

Sie haben schon 1992 zum Thema »Bürger ohne Obdach: zwischen Pflicht zur Unterkunft und Recht auf Wohnraum« promoviert. Wie ist es 30 Jahre nach Ihrer Doktorarbeit um das Recht auf Wohnraum bestellt?

Ein Dach über dem Kopf zu haben, in den eigenen vier Wänden zu leben – das hat absolute Priorität. Eine Wohnung ist nicht nur ein Obdach, sondern ein Zuhause und persönlicher Rückzugsort. Eine Wohnung bietet Schutz. Wer erst einmal eine eigene Adresse und einen eigenen Schlüssel hat, kann damit beginnen, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, selbst wenn dabei Hilfe oder Unterstützung nötig bleiben. Von staatlicher Seite kommt es im Kampf gegen Wohnungslosigkeit vor allem auf die Kommunen an. Wir

sehen, dass sich viele der Probleme vor allem unmittelbar vor Ort lösen lassen. In vielen Besuchen und Gesprächen zu diesem Thema konnte ich etwa in Karlsruhe, Köln, Berlin oder Bielefeld feststellen, dass in etlichen Kommunen in den letzten 30 Jahren viel in Bewegung geraten ist. Bund, Länder, Kommunen und Wohnungswirtschaft finden immer öfter gemeinsam Wege, um die Wohnungsnot schneller zu beheben.

Sie haben in den 2000er-Jahren als Chef des Bundeskanzleramts an der Agenda 2010 mitgearbeitet. Zum 1. Januar 2023 wird Hartz IV durch das Bürgergeld ersetzt, viele Schikanen werden abgeschafft. (Das Interview wurde vor dem »Nein« des Bundesrates zur Einführung des Bürgergeldes und der Anrufung des Vermittlungsausschusses geführt. Bis Redaktionsschluss lag dazu noch kein Ergebnis vor.) Wann wurde Ihnen klar, dass die Einführung von Hartz IV ein Fehler war?

Die politischen Entscheidungen müssen aus der damaligen Situation heraus betrachtet werden. Deutschland befand sich Anfang der 2000er Jahre in einer wirtschaftlichen Krisensituation mit fast fünf Millionen Arbeitslosen. Die damaligen Reformen waren daher notwendig, um Menschen wieder in Arbeit und Lohn zu bekommen. Unverantwortlich wäre es gewesen, nichts zu tun. Die Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe war zudem mit einer Verbesserung der Leistungen für vormalige Sozialhilfeempfänger verbunden. Und in der Grundsicherung wurden die Leistungen in Ostdeutschland auf das westdeutsche Niveau angehoben. Insgesamt ist es gelungen, die Massenarbeitslosigkeit zu beenden. Ich verfolge derzeit mit großem Interesse die Pläne der Bundesregierung, die staatliche Existenzsicherung in Richtung eines Bürgergeldes weiterzuentwickeln. Heute ist ja die Lage eine andere, wir haben Fachkräftemangel, vielerorts

werden Arbeitskräfte gesucht. Dass die Bundesregierung auf diese Lage heute anders reagiert, als die Bundesregierung vor knapp 20 Jahren das getan hat, ist folgerichtig.

Sie haben die Befürchtung geäußert, dass in diesem Winter durch Krieg und Krisen noch mehr arme Menschen in Wohnungsnot geraten könnten und appelliert, dafür zu sorgen, »dass niemand sein Zuhause verliert oder gar auf der Straße landet«. Die Bundesregierung scheint sich bislang aber nicht zuvorderst um die Armen zu kümmern, die Erhöhung des Bürgergeldes etwa gleicht gerade mal die Inflation aus. Wie kann sie die Not wirklich lindern?

In der aktuellen Energiekrise wächst die Gefahr, dass Haushalte in finanzielle Schwierigkeiten geraten, weil sie die steigenden Kosten für Heizen und Elektrizität nicht mehr zahlen können. Zudem macht die Inflation viele Lebensmittel

teurer. Die Angst vor Wohnungsverlust ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Oft trifft sie Menschen, die keine Ersparnisse haben. Aber sie können sich in dieser Zeit auf unseren starken Sozialstaat verlassen. Die Politik bringt derzeit mehrere Entlastungspakete auf den Weg, einen Heizkostenzuschuss sowie einen Schutz vor Strom- und Gassperren und vor Wohnungskündigungen bei Nebenkostenrückständen. Wichtig ist, dass die Unterstützung rasch bei den Betroffenen ankommt und dass die staatliche Hilfe vor allem denjenigen zugutekommt, die am meisten darauf angewiesen sind.

Das Interview hat Benjamin Buchholz vom Hamburger Straßenmagazin »Hinz&Kunzt« im Namen der deutschen sozialen Straßenmagazine geführt. Es fand auf Wunsch des Bundespräsidenten schriftlich statt.

UNTERSTÜTZEN SIE UNSERE ARBEIT MIT EINER SPENDE.

Für nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Telefon (04 31) 67 44 94
verwaltung@hempels-sh.de

HEPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Zugang zu Trinkwasser für alle.
Wasser ist Leben!

Deutsches Rotes Kreuz

JETZT MITGLIED WERDEN

Wir helfen – helfen Sie mit!
Stichwort: Internationale Soforthilfe
IBAN: DE 63 3702 0500 0005 0233 07
BIC: BFSWDE33XXX
Mehr Informationen unter: www.DRK.de oder 030 / 85 404 – 444

HABEN SIE INTERESSE AN EINEM WARTEZIMMER-ABO?

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandantinnen eine zusätzliche informative und unterhaltsame Lektüre und zeigen gleichzeitig soziales Engagement. Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärztinnen, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 30 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 2,50 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

HEPELS-ABO

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 30 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

Datum, Unterschrift

IHRE DATEN

Praxis, Kanzlei

Ansprechpartner/in

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

HEPELS KONTAKT

Bitte senden an:
HEPELS Straßenmagazin
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16
E-Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen:
(04 31) 67 44 94

HEPELS

Als das Schweigen meine Sprache war

Unsere Autorin leidet an der seltenen Angststörung »Selektiver Mutismus«, als Schülerin konnte sie im Unterricht fast nie sprechen. Was das für sie bedeutete, beschreibt sie in diesem Text – und will damit zugleich anderen Betroffenen Mut machen

TEXT: ANNIKA PETERSEN, FOTOS: MERETE JACOBS

»Die Stille«, »so still« oder »super still« lese ich unter einem Steckbrief. Meinem Steckbrief. Ein mulmiges Gefühl überkommt mich beim Durchblättern meiner etwas verstaubten Abizeitung, die ich aus einem Ordner mit alten Erinnerungen an meine Schulzeit fische. Die Kommentare meiner Mitschülerinnen und Mitschüler beschreiben ein Mädchen, das fast nie im Unterricht sprach. Sie beschreiben mich zu einer Zeit, als das Schweigen meine Sprache war. Wie eine kleine Zeitreise gleiten meine Gedanken zurück ins Klassenzimmer.

»Annika! Lesen Sie bitte Ihren Aufsatz vor!« Alle Blicke sind auf mich gerichtet, alle Ohren in spannungsvoller Erwartung, meine Stimme zu hören. Schweigen legt sich in die Luft, die anhaltende Stille veranlasst meine Lehrerin erneut dazu, mich anzusprechen: »Annika?« Ich schweige weiterhin und nehme alles um mich herum nur noch wie durch einen dichten Nebel wahr. Wahrscheinlich sind es nur wenige Minuten, die sich für mich wie eine Ewigkeit anfühlen. Was sich in meinem

Inneren abspielt, bleibt den anderen verborgen. In Bruchteilen von Sekunden hatte sich in mir etwas ausgebreitet, das sich wie eine dicke Schicht aus Eis anfühlt. Eis, das bis zu meinem Hals, meinen Lippen empor gekrochen war und mir meine Stimme genommen hatte. Wie gelähmt bleibe ich still auf meinem Platz sitzen und wünsche mir nichts sehnlicher, als mich in Luft auflösen zu können. Mein Blick ist wie eingefroren auf das Blatt Papier vor mir gerichtet, bewegen kann ich mich nicht mehr; vielleicht halte ich sogar die Luft an. Wie immer in diesen Situationen hatte ich meine Stimme verloren.

»Annika, kommen Sie bitte nach der Stunde einmal zu mir.« Langsam beginnt das Eis in mir zu schmelzen. Für einen kurzen Moment kann ich wieder atmen. Schnell holt mich jedoch die Angst vor dem mir bevorstehenden Gespräch am Ende der Stunde ein. Bereits jetzt kann ich das schweigende Eis wieder in mir kreisen spüren. Wellenartige Bewegungen aus Angst und Übelkeit. Erstmal jedoch darf ich einfach nur »die Stille« bleiben.



»Mit anderen Menschen im Gespräch zu sein und sich zu öffnen kann helfen, mit Sorgen und Ängsten umzugehen. Kommunikation kann dabei zu einem Rettungsring aus Worten werden«, weiß unsere Autorin Annika Petersen aus eigener Erfahrung.

Acht Jahre nach meinem Abitur komme ich jetzt zurück in der Gegenwart an und weiß, dass unzählige dieser Situationen meine Schulzeit prägten. Ungefähr nach einer Klassenfahrt in der siebten Klasse verlor ich zum ersten Mal im Unterricht meine Stimme. Wie es dazu kam, konnte ich damals nicht verstehen – zu verschlossen war ich mir selbst und auch anderen gegenüber. Heute kann ich die Sprache des Schweigens für mich übersetzen und sie im Kontext meiner persönlichen Geschichte einordnen.

.....

»Manchmal verliere ich auch heute noch meine Stimme. Aber das ist okay; denn ich weiß, dass das Schweigen nicht mehr allein meine Sprache ist«, sagt unsere Autorin

.....

Verschwommen erinnere ich mich an eine Englischstunde, in der ich meiner Lehrerin nicht mehr antworten konnte. Jedes Mal, wenn ich von einer Lehrerin oder einem Lehrer angesprochen wurde, ließ die Angst mich erstarren und ich schwieg. Ich verschloss mich immer mehr und wollte mit niemandem über mein Schweigen sprechen. In den folgenden Schuljahren wurde die Teilnahme am Unterricht für mich zu einer großen Belastung, da ein inneres Alarmsystem in jeder Stunde die Gefahr erwartete, angesprochen zu werden.

Am Unterrichtsgespräch konnte ich mich nicht mehr beteiligen, Gruppenpräsentationen und Referate ließ ich aus und erhielt daraufhin immer schlechter werdende mündliche Noten. Da es mir auch außerhalb des Unterrichts nicht möglich war, mit meinen Lehrerinnen und Leh-

rern zu sprechen, konnte ich ihnen mein Schweigen nicht erklären. Nur durch meine sehr guten schriftlichen Leistungen gelang es mir ansatzweise, die ungenügenden Noten im mündlichen Bereich auszugleichen. Irgendwann reichte dies jedoch nicht mehr aus, sodass ich mir in der Oberstufe immer größere Sorgen machte, mein Abitur nicht bestehen zu können.

Ungefähr zur gleichen Zeit sah ich zufällig eine Dokumentation über zwei Mädchen, die wie ich in der Schule nicht sprechen konnten. Zum ersten Mal hörte ich den Ausdruck »Selektiver Mutismus«. Auf eine seltsame Weise fühlte ich mich verstanden und erkannte mich in den Beschreibungen wieder. Da ich von der Möglichkeit erfuhr, einen Nachteilsausgleich für die mündliche Mitarbeit beantragen zu können, wenn ich eine offizielle Diagnose für mein Schweigen haben würde, stimmte ich dem Vorschlag meiner Klassenlehrerin zu, mit einer Psychologin zu sprechen. Vor meinem Termin in einer Praxis für Kinder- und Jugendpsychotherapie hatte ich damals große Angst, da ich auch dort mit vielen fremden Personen sprechen musste. Die Sorge, mein Abitur nicht bestehen zu können, war jedoch größer. Nach mehreren Tests und Untersuchungen erhielt auch ich schließlich nach vielen Jahren die Diagnose »Selektiver Mutismus«. Mein Schweigen hatte einen Namen bekommen.

An meine Kindergarten- und Grundschulzeit kann ich mich fast gar nicht erinnern. In meinen Zeugnissen finde ich jedoch auch dort bereits Spuren des Schweigens, indem meine Lehrerinnen und Lehrer sich jedes Schuljahr wünschten, dass ich mich mündlich beteiligen würde. Ich war schon immer sehr schüchtern und zurückhaltend. Nur unbeobachtet mit meinen Freundinnen konnte ich freier und losgelöster sein.

Es ist jedoch wichtig zu erwähnen, dass es sich beim selektiven Mutismus nicht einfach um Schüchternheit handelt. Während mit einem kleinen Personenkreis, zu dem meistens die Kernfamilie oder enge Freundinnen und Freunde

zählen, häufig überdurchschnittlich viel gesprochen wird, ist es den Betroffenen in nahezu allen anderen Situationen mit Sprecherwartung unmöglich, zu kommunizieren. Auch, wenn ich gerade im Gespräch mit einer Freundin war und plötzlich eine Lehrkraft hinzukam, konnte ich nicht mehr sprechen und schwieg. Das Gespräch brach mitten im Satz ab und ich erstarrte. Mit der Zeit gewöhnten sich meine engen Freundinnen daran und wurden zu meinen Übersetzerinnen im Kontakt mit Lehrerinnen und Lehrern.

Zwischen dem Moment, in dem ich das erste Mal meine Stimme verlor, und meiner Diagnose liegt ein langer Weg des Schweigens, der nicht immer leicht für mich war, da viele Personen mit Unverständnis auf meine Situation reagierten. Teilweise gab es Phasen, in denen es mir möglich war, im Unterricht etwas zu sagen. Woran dies lag oder was genau dazu führte, dass ich in diesen Momenten sprechen konnte, kann ich selbst rückblickend gar nicht einordnen. Insgesamt blieben jedoch das Schweigen sowie die Angst vor dem Sprechen und den Situationen, in denen ich nicht antworten konnte.

Jedes Mal, wenn es im Unterricht darum ging, etwas vorzulesen oder zu berichten, meldete sich mein inneres Alarmsystem. Am schlimmsten waren für mich die Situationen, in denen alle etwas beitragen sollten, da ich mich nicht hinter der Hoffnung verstecken konnte, dass jemand anderes etwas sagen würde. Ich spürte die Anspannung, das Eis, in mir aufsteigen und konnte das Schweigen nicht aufhalten. Selbst wenn ich eigentlich gern etwas gesagt hätte, war es mir nicht möglich, zu antworten.

Je länger mein Schweigen andauerte, je älter ich wurde, desto mehr Unverständnis begegnete mir. Immer wieder fühlte ich mich unter Druck gesetzt, sprechen zu müssen. Dass meine Angst dadurch nur noch größer wurde, verstand fast niemand. Da die Angststörung sehr selten ist und ich lange Zeit nicht wusste, dass es dieses Störungsbild gibt, musste ich leider erleben, dass Lehrerinnen und Lehrer



Während unsere Autorin in der Schulzeit fast mit niemandem außerhalb eines kleinen Kreises sprechen konnte, ist sie heute mutiger und hat gelernt, ihrer Angst zu begegnen.

Selektiver Mutismus

Die seltene Angststörung »Selektiver Mutismus« bezeichnet die emotional bedingte Selektivität des Sprechens, das heißt, dass die betroffenen Kinder, Jugendlichen oder Erwachsenen in spezifischen sozialen Situationen nicht mehr sprechen können, obwohl ihre Sprach- und Sprechentwicklung bereits abgeschlossen und unbeeinträchtigt ist. Neben dem Schweigen sind auch die Bewegungsunfähigkeit und das Einstellen der nonverbalen Kommunikation charakteristisch für die Angststörung. Es ist dabei besonders wichtig zu erwähnen, dass die Betroffenen die Situationen nicht freiwillig auswählen, sondern dass ihre Angst darüber bestimmt, sodass herausgestellt werden muss, dass es sich nicht um Schüchternheit oder Verweigerung handelt. Studien zufolge sind sieben

von 1000 Kindern und insgesamt circa zwei Prozent der Menschen betroffen. Als Ursachen lassen sich dabei unter anderem eine genetische Disposition zur Ängstlichkeit und Gehemmtheit sowie eine verringerte Reizschwelle im Angstzentrum anführen. Darüber hinausgehend stellen häufige Überforderungssituationen und innerfamiliäre Mentalisierungsdefizite Risikofaktoren dar. Spezielle Therapieformen können helfen, das angstfreie Sprechen zu erlernen. Häufig werden dabei eine psychotherapeutische Verhaltenstherapie und die logopädische Behandlung miteinander kombiniert. Weitere Informationen zu Diagnosekriterien und Behandlungsmöglichkeiten finden sich unter www.mutismus.de und www.selektiver-mutismus.de

frustriert und nahezu wütend reagierten. Auch das häufige Vorurteil, bockig oder stur zu sein und das Sprechen absichtlich zu verweigern, begegnete mir während meiner Schulzeit häufig. Mich selbst trafen diese Reaktionen immer sehr, da ich mich schuldig fühlte und dafür schämte, niemandem mein Schweigen erklären zu können. Häufig fühlte ich mich einsam; als würde ich in einer Parallelwelt leben, in der niemand meine Sprache verstand.

Besonders schlimm wurde es für mich in der achten Klasse. Mit einem bedrückenden Gefühl denke ich an eine Deutschstunde zurück, in der ich aufgefordert wurde, meine Hausaufgabe vorzulesen. Wie erfroren saß ich auf meinem Platz, während die Buchstaben vor mir verschwammen und eine beklemmende Stille den Raum zwischen mir und meiner Lehrerin füllte. Anders als in vielen ähnlichen Situationen ließ sie jedoch nicht nach und wurde wütend. Ich weiß noch genau, wie sie mich als »stummen Baum« bezeichnete. Stumme Bäume würde sie

nicht unterrichten, ich solle das Klassenzimmer verlassen. Sie zog den Tisch vor mir weg und ich begann innerlich zu zittern; äußerlich konnte ich mich jedoch nicht bewegen. Daran, wie die Situation endete, kann ich mich nicht erinnern – zu schmerzhaft war das Gefühl, vollständig hilflos zu sein.

Zunehmend geriet ich in schwierige Situationen. Als ein Frankreichtausch bevorstand, auf den ich mich sehr gefreut hatte, entschied meine Französischlehrerin, dass ich nur mitfahren dürfte, wenn ich zuvor mit ihr sprechen würde. Ich fühlte mich innerlich unglaublich zerrissen und nahm mir fest vor, sie am nächsten Tag anzusprechen. Als der Moment gekommen war, versagte meine Stimme. Ich fühlte mich, als klebte ein unsichtbares Pflaster auf meinem Mund, und die Chance, mit nach Frankreich fahren zu können, war verloren.

Als wir in der zwölften Klasse eine neue Mathematik- und Biologielehrerin bekamen, fühlte ich mich zum ersten Mal nicht

unter Druck gesetzt, sprechen zu müssen. Ich hatte das Gefühl, dass sie versuchte, mir verständnisvoll zu begegnen. Sie gab mir Möglichkeiten, mich schriftlich auszudrücken sowie zusätzliche schriftliche Leistungen einzureichen. So konnte ich mich in ihrem Unterricht immer etwas wohler fühlen als in den anderen Stunden. Nachdem ich meinen offiziellen Nachteilsausgleich erhalten hatte, wurde ich nicht mehr aufgefordert, etwas sagen zu müssen und durfte zusätzliche Aufgaben schriftlich beantworten, sodass meine Zeugnisnoten schnell besser wurden.

Die größte Herausforderung sollte mir jedoch noch bevorstehen, da zu meinen Abiturprüfungen auch eine mündliche Prüfung im Fach Philosophie zählte. Glücklicherweise setzten sich mein Philosophielehrer sowie meine Schulleiterin sehr für mich ein, sodass es mir während der Prüfung erlaubt war, meine Antworten an einem Laptop auszuformulieren. Das Prüfungskomitee konnte dabei meinen Erklärungen folgen, die auf eine Leinwand projiziert wurden, sodass ich mein Abitur trotz der vielen Hürden bestehen konnte.

Parallel zur Beantragung des Nachteilsausgleichs begann ich eine Verhaltenstherapie bei einer Kinder- und Jugendpsychotherapeutin. Auch wenn ich während der gesamten Therapie fast kein Wort mit ihr sprechen konnte, bin ich rückblickend sehr froh, diesen Schritt gegangen zu sein. Wir trafen uns einmal in der Woche, um meiner Angst und dem Schweigen begegnen zu können. Nach einiger Zeit gelang es mir, auf ihre Fragen mit einem Nicken oder Kopfschütteln zu antworten. Für mich war dies ein großer Schritt, da sich auch die nonverbale Kommunikation für mich sehr gefährlich anfühlte.

Etwas leichter wurde es, als meine Therapeutin begann, ihre Fragen aufzuschreiben, anstatt zu sprechen. So konnte sie meiner Sprache näher sein. Manchmal gingen wir auch gemeinsam mit ihrem Hund spazieren, um das Sprechen in einer entspannteren Atmosphäre üben zu können. Wir versuchten fast alles, um mir die Angst vor dem Sprechen zu nehmen. Mein Schweigen blieb jedoch, sodass ich immer

hilfloser wurde. Ich vertraute meiner Therapeutin und hätte gern mit ihr gesprochen, sodass ich nach einigen Monaten anfang, ihr Briefe zu schreiben. Für mich war dies ein weiterer großer Schritt, da ich mich zum allerersten Mal jemandem anvertraute und über meine Ängste schrieb.

Während ich durch meine alten Therapieunterlagen blättere, werde ich plötzlich traurig. Ich finde die Briefe und mehrere Collagen, über die ich versuchte, mich auszudrücken. Ich lese, dass Schweigen für mich Sicherheit und Schutz bedeutete. In einem der Briefe schrieb ich, dass ich große Angst davor hatte, aufgrund eines Fehlers verlassen oder bestraft zu werden. Ich hatte Angst, dass etwas Schlimmes passieren würde, wenn ich sprach. Zu kommunizieren wurde zu einem unüberwindbaren Hindernis.

Ich lese weiter und kann die Angst meines jüngeren Ichs zwischen den Zeilen spüren. Es macht mich traurig zu spüren, wie gefangen ich damals in mir selbst war – wie in einer Muschel, die jedes Mal zuklappte, wenn ich schwieg. Ich wusste nicht, wie ich sie je wieder verlassen sollte. Je länger das Schweigen andauerte, desto größer wurde meine Angst davor, das erste Mal wieder etwas zu sagen, da ich wusste, dass alle diesen Moment erwarteten. Heute kann ich sagen, dass das Schweigen ein verzweifelter Hilferuf meiner Seele war, da ich in meiner Kindheit viele schwierige Lernerfahrungen machen musste. Es war, als hätte ich lautlos geschrien.

Im Laufe der Jahre konnte ich in mehreren Therapien viel über mich selbst und auch über das Schweigen lernen. Ich lernte, wie hilfreich es sein kann, sich mit anderen auszutauschen, zu kommunizieren, zu sprechen; denn eigentlich spreche ich unglaublich gern. Ich konnte mein Studium beginnen und erhielt viel Unterstützung. Anders als in meiner Schulzeit begegnete man mir an der Uni mit viel Verständnis, sodass ich mich trotz meiner Angst in meinen Seminaren meistens sehr wohlfühlte.

Auch wenn mich das Schweigen heute immer noch in bestimmten Situationen begleitet, konnte ich für mich lernen, dass Kommunikation nicht gefährlich ist, sondern ganz im Gegenteil viele Möglichkeiten der Hilfe und Freude bereithält. Dass ich manchmal immer noch nicht sprechen kann, ist für mich okay, weil ich weiß, dass ich noch so viel mehr als nur »die Stille« bin.

Eine Stimme zu haben, bedeutet für mich nicht unbedingt, zu sprechen, da es viele unterschiedliche Wege gibt, sich mitzuteilen, mit anderen im Kontakt zu sein und die eigene Geschichte zu erzählen. Mich anderen sowie mir selbst gegenüber zu öffnen und über meine Ängste zu sprechen, war für mich einer der wichtigsten und wertvollsten Schritte auf meinem Weg.

Schweigen ist nicht leer, sondern es erzählt eine Geschichte. Anstatt das Schweigen mit Druck füllen zu wollen, sollte man ihm zuhören und begegnen,

um es verstehen zu können. Für mich war es am hilfreichsten, wenn ich das Gefühl hatte, mich auf die Weise ausdrücken zu dürfen, die für mich möglich war. Ich finde es wichtig, die Kommunikationsmöglichkeiten des Gegenübers zu respektieren und verständnisvoll darauf zu reagieren. Nur in dieser Weise können Wege geschaffen werden, eine gemeinsame Sprache zu finden.

Ich schließe meine Abizeitung und komme wieder ganz in der Gegenwart an. Als ich sie vom Schreibtisch nehme, kommt darunter das Deckblatt meiner Bachelorarbeit zum Vorschein, die ich vergangenen Sommer abgegeben habe. Auch wenn mich die alten Erinnerungen traurig gemacht haben und ein bedrückendes Gefühl zwischen den Zeilen meiner Briefe lag, auch wenn das Schweigen noch immer ein Teil meiner Sprache ist, konnte mir die kleine Zeitreise mit dem Schreiben dieses Textes für HEMPELS zeigen, wie weit ich auf meinem Weg schon gekommen bin. Sprache ist so vielfältig und egal, ob nonverbal oder verbal: Es lohnt sich, sich zu trauen.

Autorin Annika Petersen ist 27 Jahre alt und studiert an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel die Fächer Skandinavistik und Germanistik im Masterstudium. Mit ihrem Text möchte sie auf die seltene Angststörung aufmerksam machen, Vorurteile abbauen sowie anderen Betroffenen auf ihrem eigenen Weg Mut machen.



www.TonArt-Flensburg.de

Quartier für
Keramik - Musik - Kultur
Gästewohnungen

24939 Flensburg, Schloßstraße 16
gundula.sommerer@web.de

Üze Oldenburg

Geöffnet auf Anfrage: 0179 5 09 94 65

Er hatte ein gutes Herz

Zum Tod des langjährigen HEMPELS-Mitarbeiters Thomas Repp

TEXT: JO TEIN

Als ich Thomas Anfang 1996 kennenlernte, war es kalt und ungemütlich. In der Tageswohnung der Kieler Stadtmission war gerade das HEMPELS-Straßenmagazin entstanden. Etwa 20 wohnungslose Männer und Frauen engagierten sich zusammen mit zwei Sozialarbeitern für das Projekt. Thomas war einer von ihnen.

HEMPELS wollte Geschichten von der Straße erzählen und für die Interessen von Menschen eintreten, die Armut erfahren. Von beidem verstand Thomas viel, denn er hatte selbst einige Zeit seines Lebens auf der Straße verbracht. Auf der Strecke geblieben war dabei ein guter Teil seiner Gesundheit. Verschiedene Suchterkrankungen taten ein Übriges.

Thomas selbst hat dem NDR-Fernsehen gegenüber einmal gesagt, dass HEMPELS sein Leben komplett verändert hat. Wie sah diese Veränderung aus?

Der Zeitungsverkauf gefiel Thomas, es war seit langer Zeit der erste beständige Job für ihn. Er beließ es aber nicht bei der reinen Verkaufstätigkeit, sondern engagierte sich auch als Autor in der HEMPELS-Redaktion und einige Jahre lang im Vereinsvorstand. Als HEMPELS durch eine Kooperation mit dem Diakonischen Werk 1999 nach Husum kam, wurde Thomas Nordfrieze. Er fand eine Wohnung, eine Familie und neben der Arbeit für HEMPELS auch eine Reihe anderer Beschäftigungen in sozialen Projekten. Seine Süchte bekam er in den Griff. Auch politisch mischte Thomas sich vor Ort ein. Als HEMPELS-Verkäufer war er in Nordfriesland und in Dithmarschen bis zuletzt mit Leidenschaft aktiv.



Thomas Repp (1962 - 2022)

Vor etwa einem halben Jahr begann sich Thomas' Gesundheitszustand rapide zu verschlechtern. Bei meiner letzten Begegnung mit ihm in der Husumer Bahnhofsmision war er bereits auf einen Gehwagen angewiesen. Wir sprachen dort über vieles aus unserer gemeinsamen Vergangenheit. Unter anderem auch über unsere Zuneigung zu Hunden. Diese sehen nicht das Äußere des Menschen, sondern direkt in ihr Herz. Thomas hatte Zeit seines Lebens einen ausgesprochen guten Draht zu Hunden. Sein Herz muss gut gewesen sein.

Auch jetzt ist es draußen kalt und ungemütlich. HEMPELS nimmt nach mehr als 25 Jahren gegenseitiger Verbundenheit Abschied. Wir bedanken uns bei Thomas für alles, was er für die HEMPELS-Familie getan hat, und ich persönlich danke ihm für seine aufrichtige Freundschaft.

Lieber Thomas, Ruhe in Frieden.

Thomas Repp ist am 15. November im Alter von 60 Jahren verstorben.

Jo Tein ist 1. Vorsitzender von HEMPELS e.V. und Mitbegründer des Straßenmagazins.

HEMPELS-KALENDER 2023



Ausverkauft, dazu viel positives Feedback: Unsere Jahreskalender für 2021 und 2022 waren volle Erfolge. Keine Frage also, dass wir auch für das kommende Jahr wieder einen HEMPELS-Kalender veröffentlichen. Thema: »Unterwegs in Schleswig-Holstein – Zwölf besondere Strecken, Straßen und Pfade.«

Die Fotos auf dem Cover sowie den Monatsblättern stammen erneut von Jan Krützfeldt. Sie zeigen Lüttmoorsiel, Husum, Südwesthörn, Eckernförde, Schleswig, Rendsburg, Kiel, Westerhever, den Hemmelsdorfer See, Maasholm, Glücksburg, Lübeck und Flensburg.

Ihr Exemplar bekommen Sie für 11,80 Euro bei den Verkaufenden Ihres Vertrauens auf den Straßen Schleswig-Holsteins. Wie beim Straßenmagazin bleibt die Hälfte des Verkaufspreises bei den Verkäuferinnen und Verkäufern.

Wer nach einem besonderen und zugleich sozialen Weihnachtsgeschenk sucht, sollte also zugreifen.

Der Kalender wird wie in den Vorjahren im DIN-A3-Format sowie auf hochwertigem Papier gedruckt. Aufgrund dieser Größe könnte es sein, dass nicht alle Verkaufenden stets einen bei sich tragen. Unser Tipp: Bestellen Sie sich doch bei ihnen ein Exemplar für Ihr nächstes Treffen.

Und sollten Sie niemandem begegnen, helfen wir gerne, Sie mit einer Verkäuferin oder einem Verkäufer zusammenzubringen. Dann schreiben Sie uns an verwaltung@hempels-sh.de oder melden sich unter (04 31) 67 44 94.

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

WIR BESORGEN WOHNUNGEN FÜR OBDACHLOSE

Mit unserem Stiftungsprojekt »HEMPELS hilft wohnen« haben wir Ende 2017 in Kiel für 370.000 Euro ein Haus mit zwölf Wohnungen erworben, durch Aus- sowie einen Neubau auf einer angrenzenden Fläche sollen weitere Wohnungen entstehen. Möglich wurde der Kauf erst durch Spenden und Zustiftungen vieler Leserinnen und Leser. Auch in weiteren Städten wollen wir Wohnraum für Wohnungslose schaffen.

Werden auch Sie Stifterin und Stifter und unterstützen Sie uns, wohnungslosen Menschen eine neue Perspektive zu geben.

Konto: Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein
Stichwort: HEMPELS hilft wohnen
Evangelische Bank e.G.
IBAN: DE03 5206 0410 0806 4140 10; BIC: GENODEF1EK1

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Kommt von der Elbe.
Passt.

Überall.

www.rymhart.de




RYMHART
ORIGINAL TROYER

100 % Wolle
Troyer | Jacken | Mützen | Shirts
Online oder ab Werk in Stade

Vegetarischer Grünkohl mit Tofu

von Jana Fischer

Für 4 Personen:

- 700 g Grünkohl
- 700 g Kartoffeln
- 300 g Zwiebeln
- 300 g Räuchertofu
- 2 EL Gemüsebrühe
- 50 g Butter
- 70 ml Senf
- Salz und Pfeffer



Foto: Pixabay



Foto: Georg Meggers

Jana Fischer gehört seit September zum HEMPELS-Team. Die 28-Jährige stammt aus Baden-Württemberg und zog für ihr inzwischen abgeschlossenes Masterstudium »Sustainability, Society and the Environment« (Nachhaltigkeit, Gesellschaft und Umwelt) nach Kiel. Zudem ist sie beim Start-up »Spielköpfe« beschäftigt, das sie mitgegründet hat. Nachdem sie sich zuvor ehrenamtlich für wohnungslose Menschen engagierte, baut sie nun unser Netzwerk in Schleswig-Holstein aus und betreut unsere Verkaufenden. »Ich lerne hier viel Neues«, sagt sie. »Und es macht Spaß, die Leute aus dem HEMPELS-Umfeld kennenzulernen.«

Für ihren Rezept-Tipp Zwiebeln fein würfeln und in Butter in einem Topf glasig anbraten. Grünkohl hinzugeben sowie ebenfalls anbraten. Mit 300 ml Wasser auffüllen, Gemüsebrühepulver dazugeben und bei mittlerer Hitze 45 Minuten köcheln lassen. Die Kartoffeln schälen und in kleine Würfel schneiden, den Räuchertofu in kleine Würfel schneiden und in einer Pfanne anbraten. Kartoffelwürfel zum Grünkohl in den Topf geben und weitere 20 Minuten köcheln lassen. Dann Räuchertofu hinzufügen und alles zusammen zusätzliche 15 Minuten kochen. Mit Salz, Pfeffer und Senf abschmecken.

JANA FISCHER WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



Zugehört

»Alpha Zulu«

Phoenix

Die französischste aller Bands singt Englisch und heißt wie ein US-Bundesstaat: Phoenix. Die Indie-Pop-Rocker aus den Nullerjahren sind mit einem neuen Album zurück und perfektionieren ihren leichten und dennoch immer melancholisch-süßen Sound auf »Alpha Zulu«. Elektronischer ist das neue Werk, älter sind die Herren geworden, aber immer noch liefern sie Songs, die der perfekte Hintergrund für unvergessliche Partynächte sein könnten. Sie klingen urban, schmissig und nach einem Wiedersehen mit alten Freunden – vielleicht hört man da auch, dass die vier Musiker sich seit Schulzeiten kennen. Sie erschufen mit Phoenix einen typischen Sound, skandalfrei und ohne Eskapaden und machen seit ihrem Debütalbum »United« (2000) einfach gute Musik.

Fans der Band sollten unbedingt in den Track »After Midnight« reinhören: Instant Phoenix-Gefühl! Neben schnellen Songs wie »Season 2« oder »Alpha Zulu« wird es bei »My Elixir« auch mal etwas ruhiger. Das ganze Album mündet im Über-Song »Identical«, den Phoenix für ihren 2019 verstorbenen Lieblingsproduzenten Philippe Zdar schrieben. Das Album entstand in einem Pariser Museum: Phoenix ließen sich von der Kunst im Musée des Arts décoratifs, dem Kunstgewerbemuseum in einem Seitenflügel des Louvre, inspirieren. Innerhalb von nur zehn Tagen waren alle Lieder aufgenommen, und vielleicht klingt »Alpha Zulu« deshalb wie aus einem Guss. Ach, was sag ich: Zuckerguss!

MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC

Durchgelesen

»Absolutely ausgesperrt«

Stephan Orth

700 Kilometer durch England reisen und immer draußen bleiben? Pandemiemüde von Reisebeschränkungen, mit Wohnungskoller und zu viel Bildschirmzeit beginnt Stephan Orth ein Reiseexperiment: Immer draußen, ohne sich in Gebäuden aufzuhalten, will er von London bis Newcastle zurücklegen. Er landstreicht durch Regionen, in denen der Tourismus durch Corona komplett zum Erliegen gekommen ist, und sucht ständig nach Restaurants mit Außengastronomie, öffentlichen Wasserstellen und Toiletten oder Brombeeren am Wegesrand. Fünf Wochen, 35 Zeltplätze, 258 Kilometer zu Fuß, 471 Kilometer mit dem Fahrrad, 18 Kilometer mit dem Kajak und acht Kilometer mit dem Zug.

Die Beschränkung auf Draußen führt zu einer Konzentration aufs Wesentliche, die Wahrnehmung ändert sich, wird schärfer, die Prioritäten verschieben sich. Autos sind nutzlos, dafür erweist sich ein Schrottfahrrad vom Sperrmüll als treuer Reisekamerad, der vieles erleichtert. Hotels haben keine Funktion, aber das Zelt eines geheimnisvollen Obdachlosen wird zum Pilgerziel. Orth entdeckt das schönste Klo der Welt, kommt mit Brexit-Fans, Obdachlosen, Lebenskünstlern und Umweltaktivisten ins Gespräch.

Über allem steht die Frage: Wie wollen wir in Zukunft reisen? Wie die Welt entdecken? Wie uns den Menschen in anderen Ländern und fremden Regionen nähern? Stephan Orth nähert sich nicht nur seiner alten Liebe England wieder und in neuer Weise. Er verleiht auch dem Begriff »Outdoor-Abenteuer« eine neue Bedeutung.

BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTER

Angeschaut

»Ach du Scheisse«

Lukas Rinker

Was für ein herrlicher, verrückter, aber total treffender Titel für einen Film, der 80 Minuten in einem Dixi-Klo spielt. Selbiges liegt umgestürzt in einer Baugrube, und darin kommt Frank langsam zu sich. Mit einer Beule am Kopf und mit einer Armierungseisenstange, die sich durch das Klo und leider auch durch seinen Unterarm gebohrt hat. Das Handy liegt unerreichbar in der Fäkaliensoße, niemand hört seine Hilferufe, aber er hört via Megaphon den Bürgermeister, der die Sprengung ebendieser Baugrube in exakt 30 Minuten verkündet. Und prompt erblickt er durch ein Loch im Dixi mehrere Dynamitstangen.

Verdammt viele Probleme und Schmerzen auf einmal, gewürzt mit sehr wenig Zeit, sie zu beseitigen. Doch Frank ist ein kreativer Kopf, Handwerker, willensstark und hat immerhin ein Messer sowie Hammer, Feuerzeug, Helm und Gliedermaßstab dabei. Seine Hose anzuzünden erweist sich jedoch als schlechte Idee, da er sich dadurch fast eine Rauchvergiftung einhandelt. Sich das Handgelenk abschneiden, um sich von der Stange zu befreien? Hmm, käme höchstens als letztmögliche Verzweiflungstat infrage. Aber da ist ja noch ein Kaugummi in seiner Tasche, doch damit wird alles noch schlimmer.

Schwarzer Humor gepaart mit Witz, großartigen Überraschungen und Wendungen. Ein paar blutige Splatter-Szenen, Spannung und ein wirklich gelungenes Ende. Ein Wahnsinn, was Rinker da für einen genialen Debütfilm rausgehauen hat.

FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Welche Verwaltungskosten Vermieter nicht umlegen dürfen

Gerade in diesen schwierigen Zeiten sollten Mieterinnen und Mieter genau in ihre Abrechnungen schauen und diese gegebenenfalls überprüfen lassen. Entstehen für die Verwaltung des Mietobjekts Kosten, dürfen Vermieter diese Kosten nicht als Betriebskosten auf Mieter umlegen. Ist mietvertraglich vereinbart, dass Mieter neben der Grundmiete und den Betriebskostenvorauszahlungen auch eine Verwaltungskostenpauschale zahlen müssen, ist dies unwirksam.

Nicht umlagefähige Verwaltungskosten sind laut Betriebskostenverordnung »die Kosten der zur Verwaltung des Gebäudes erforderlichen Arbeitskräfte und Einrichtungen, die Kosten der Aufsicht, der Wert der vom Vermieter persönlich geleisteten Verwaltungsarbeit, die Kosten für die gesetzlichen oder freiwilligen Prüfungen des Jahresabschlusses und die Kosten für die Geschäftsführung.«

Das bedeutet, dass Vermieter in der Regel die Kosten für Angestellte oder Hilfskräfte, die beispielsweise Schriftverkehr erledigen, nicht auf ihre Mieter umlegen dürfen. Ebenso wenig müssen Mieter die Kosten einer vom Vermieter

beauftragten Hausverwaltung oder die Kontoführungsgebühren bezahlen.

Auch bei der an Hausmeister gezahlten Notdienstpauschale handelt es sich nicht um umlagefähige Betriebskosten, sondern um vom Vermieter zu tragende Verwaltungskosten, entschied der BGH (Az. VIII ZR 62/19).



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Volljuristen **Hibo Smit**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher/innen von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1, TEL.: (04 31) 97 91 90.

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Aller Anfang ist schwer, auch beim BAföG

Studenten und Studentinnen aus weniger betuchten Elternhäusern können ein Lied davon singen: Beginnen sie ihr Studium, steht neben der Wohnungssuche in gedrängter Zeit die Sicherung des Lebensunterhalts an. Der BAföG-Antrag wird gestellt, unzählige Nachweise sind zu besorgen und dem BAföG-Amt vorzulegen, viele Unterlagen wie etwa die Studienbescheinigung lassen auf sich warten und das BAföG-Amt signalisiert schon mal Bearbeitungszeiten von drei bis vier Monaten. Was nun? Für den ersten Studienmonat hilft – was die wenigsten Studenten wissen – das Jobcenter weiter: Nach § 27 Abs. 3 Satz 3 SGB II kann das Jobcenter ein Darlehen in Höhe des ALG-II-Anspruches gewähren. Dafür ist nicht Voraussetzung, dass der Student oder die Studentin schon vorher ALG II bezogen hat.

Aber was passiert, wenn der erste Monat des Studiums sich dem Ende neigt und BAföG noch nicht bewilligt ist? Darin liegt – so das Sozialgericht Kiel – keine »besondere Härte«. Das Jobcenter müsse kein Härtefalldarlehen ab dem zweiten Monat des Studiums bewilligen. Erst wer länger als zehn Wochen nach Antragstellung noch kein BAföG ausgezahlt bekommen hat, hätte einen Anspruch auf einen BAföG-Vor-

schuss. Anders hat das schon früh das Hamburgische Obergericht gesehen: Auch vor Ablauf der Fristen nach § 51 Abs. 2 BAföG kann ein Student seinen BAföG-Anspruch ab dem Tag, nach dem das ALG-II-Darlehen ausläuft, im Eilverfahren vor dem Verwaltungsgericht durchsetzen. Liegen alle Unterlagen vor, muss BAföG bewilligt werden. (Sozialgericht Kiel, Beschluss vom 14.10.2022, S 34 AS 64/22 ER; Hamburgisches Obergericht, Beschluss vom 19.11.1991, Bs IV 307/91)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher/innen von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.

»Sie trotzen dem Schicksal«

Briefe an die Redaktion

Zu: Auf dem Sofa; Nr. 317

»Brauchen solche Berichte«

Hallo liebe HEMPELS-Verkäuferin Katharina, in der Oktober-Ausgabe Nr. 317 berichten Sie in der Rubrik »Auf dem Sofa« über sich, dass Sie nach Auftreten einer manisch-depressiven Erkrankung, weshalb Sie als junge Frau ihr Uni-Studium beenden mussten, inzwischen »ganz groß bei den Printmedien eingestiegen« sind. Sie arbeiten nämlich mittlerweile in Kiel als HEMPELS-Verkäuferin und haben zusätzlich einen Minijob als Zeitungsausträgerin. Ja, das finde ich großartig, weil Sie dem Schicksal trotzen und damit auch anderen Menschen wie mir Mut machen. Das ist beispielhaft! Unsere Gesellschaft braucht solche Berichte über Menschlichkeit. Danke dafür.

MARITA RÜDIGER

Zu: HEMPELS allgemein

»Weiter so mit Dank!«

Ich bin noch gar nicht lange hier im Norden und habe bei einer sehr netten Verkäuferin in Flensburg euer Magazin erstanden. Ich kenne ähnliche Zeitungen in diesem Segment und mit diesem sozialen Hintergrund aus anderen Städten. Eure Zeitung ist mit Abstand die freundlichste und aus meiner Sicht niveauvollste Stra-

ßenzeitung, die ich bisher interessiert gelesen habe! Weiter so! Und vielen Dank!

CHRISTIAN WINTERFELDT; STENDERUP

»Sehr interessante Themen«

Vielen Dank für die immer wieder sehr interessanten Themen und guten Artikel im HEMPELS-Magazin! Und die Verkäufer sind immer freundlich!

NICOLE KÄSTNER; LÜBECK

»Immer wieder eine Freude«

HEMPELS ist immer wieder eine Freude. Und auch Erstaunen, was Sie alles auf die Beine stellen und bewegen. Bleiben Sie sich treu und machen Sie trotz aller Widrigkeiten weiter so. In Schleswig bei REWE (Friedrichsberg) haben wir mal wieder den nettesten Verkäufer.

ROTRAUD TESCHENDORF; SCHLESWIG

»Lese Magazin gerne«

Weiter so, ich lese immer wieder gerne Euer Magazin.

BETTINA SABOROWSKI-GRIMM; LÜBECK

»Gerne«

Ich lese das HEMPELS-Magazin gerne, das hier in Eckernförde Ihr Verkäufer bei Markant anbietet.

HELGA NERZ; ECKERNFÖRDE

LESERBRIEFE AN:

leserbrieife@hempels-sh.de oder HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

KÜCHENTEAM SUCHT UNTERSTÜTZUNG

Für ihr Engagement benötigt das Küchenteam des Kieler Ankers in der Schaßstraße 4 ehrenamtliche Unterstützerinnen und Unterstützer. Gesucht wird für einzelne Schichten von Montag bis Freitag.

Kontakt: Claudia Wiernikowski-Huke
Claudia.Wiernikowski@kieler-anker.de oder (0431) 26 09 31 05

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94

Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),
Georg Meggers, Wolf Paarmann
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Holger Förster

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,
Ulrike Fetkötter, Hans-Uwe Rehse,
Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,
Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Vera Ulrich

anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)

4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)

400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführung Vera Ulrich

verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (I. Vors.),

Catharina Paulsen, Lutz Regenber

vorstand@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,

Tel.: (04 31) 6 61 41 76

Druck PerCom Vertriebsgesellschaft,

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt

Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-

glied im Internationalen Netzwerk

der Straßenzeitungen sowie im forum

sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

Maurermeister spendet Weihnachtsgeschenke

Eine tolle Tradition: Wie schon seit einigen Jahren hat auch jetzt wieder der Kieler Maurermeister Stephan Klinger 25 Säcke mit Weihnachtsgeschenken gepackt. Diese verteilen wir bei HEMPELS im Dezember an wohnungslose und bedürftige Menschen aus unserem Umfeld; in den Säcken finden sie Süßigkeiten, haltbare Lebensmittel und warme Kleidung. Warum er sich engagiert? »Weil ich mich privilegiert fühle«, sagt Stephan Klinger. »Als Maurer arbeite ich bei Wind und Wetter draußen – und freue mich, dass ich danach in mein warmes Zuhause zurückkehren kann. Deshalb möchte ich Menschen, die das nicht können, unterstützen.« Dafür im Namen aller Beschenkten ein großes Dankeschön an das Team von Maurermeister Klinger! MGG



HEMPELS-Geschäftsführerin Vera Ulrich mit den gespendeten Säcken voller Weihnachtsgeschenke, die wir im Dezember an wohnungslose und bedürftige Menschen verteilen.

Jo Tein im CEP-Vorstand

HEMPELS-Vorstand Jo Tein wurde im Oktober 2022 als einziger Deutscher in den achtköpfigen Vorstand der »Confederation of European Probation (CEP)« gewählt. Die CEP mit Sitz in den Niederlanden vertritt 62 staatliche und nicht-staatliche Mitgliedsorganisationen der Bewährungs- und Straffälligenhilfe aus ganz Europa. Hauptaufgaben der CEP sind der internationale Fachaustausch,

die Förderung wissenschaftlicher Forschung und das öffentliche Eintreten für eine humane, wissensbasierte und professionelle Resozialisierung von Straftätern. In seinem Hauptberuf leitet Jo Tein das für Fragen der ambulanten Resozialisierung zuständige Referat sowie die Stabsstelle Opferschutz im Schleswig-Holsteinischen Justizministerium. Mehr unter www.cep-probation.org.

THOMAS REPP

* 14.01.1962 † 15.11.2022

Thomas gehörte seit den Anfangszeiten von HEMPELS zu uns. Er war Redaktions- und Vorstandsmitglied, Straßenverkäufer und Verkäuferbetreuer in Kiel und Husum. Du wirst uns fehlen!

Gäste und Mitarbeitende von HEMPELS sowie der Bahnmissionsmission und Wohnungslosenhilfe Husum

Verkaufende in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir Verkäufer/innen zu Wort kommen. Zlatko verkauft in Kroatien »Ulicne Svjetiljke«.



Geboren wurde ich 1961 in der kroatischen Stadt Rijeka, mein Leben ist eine traurige Geschichte, in der ich immer ums Überleben kämpfen musste. Als Kind wurde ich ausgesetzt und lebte später in verschiedenen Kinderheimen. Ich war ein hyperaktives Kind, meine Mutter konnte oder wollte sich nicht um mich kümmern. Meinen Vater kenne ich nicht. In den Kinderheimen war das Personal sehr streng zu den Kindern. Die Hygiene war schlecht, meine Mutter besuchte mich nur sehr selten und ich fühlte mich allein gelassen. Trotzdem habe ich meine Grundschulausbildung abgeschlossen und anschließend eine Lehre begonnen. Weil mir die nicht gefiel, wechselte ich in die Buchhaltung und habe dort ein Jahr lang für ein geringes Gehalt gearbeitet. Damals nahm meine Mutter wieder Kontakt zu mir auf und bat mich, zu ihr zu ziehen. Später warf sie mich erneut raus, sodass ich obdachlos wurde. Über das Arbeitsamt habe ich schließlich eine Ausbildung zum Koch bekommen und konnte mir eine eigene Wohnung anmieten. Als Koch habe ich auf verschiedenen Stellen gearbeitet, bis ich arbeitslos wurde und einige Monate in ein psychiatrisches Krankenhaus musste. Seit 2002 verkaufe ich zu meinem Glück die Straßenzeitung.

MIT DANK AN ULICNE SVJETILJKE / INSP.NGO

			9	5	8			
6			2		1			3
	8			4			5	
8	9	1				4	3	2
	6		1		2		7	
2	5	7				1	8	6
	3			2			1	
5			6		3			7
			5	9	7			

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung November 2022 / Nr. 318:

	4		2	8	9		1	
				4				
2			6		1			5
4	2						9	3
		9	8		2	1		
1	7						5	8
6			9		4			1
				2				
	5		1	6	7		2	

© BERTRAM STEINSKY

Schwer

8	7	3	5	4	2	1	9	6
4	2	1	6	9	7	5	3	8
6	9	5	1	8	3	2	4	7
3	8	9	4	6	5	7	2	1
5	4	7	2	1	8	3	6	9
1	6	2	3	7	9	8	5	4
9	3	4	7	2	1	6	8	5
7	5	8	9	3	6	4	1	2
2	1	6	8	5	4	9	7	3

Leicht

6	2	8	4	3	1	7	9	5
4	5	1	6	7	9	2	8	3
9	3	7	8	2	5	1	6	4
1	7	5	3	6	8	4	2	9
8	4	3	5	9	2	6	7	1
2	6	9	7	1	4	5	3	8
7	9	6	1	4	3	8	5	2
3	8	4	2	5	6	9	1	7
5	1	2	9	8	7	3	4	6

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE





SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

All werr Wiehnachten



Foto: Ilayda Bal

Wat kann een vun Wiehnachten schrieven, dat nich all dusendmal schreven wurrn is? Ik will dat liekers mal versöken. All de Lüchten, de Geschenken, dat Gefühl, dat Besinnen, de Vörfreud, dat Eten, de lütte Koken ... All veele Wuchen vör Wiehnachten gifft dat nix anneres mehr. Ik kann dor ok nich an vörbi.

De een seggt so: »Gah mi blots af mit Wiehnachten.« De annere seggt: »Wiehnachten is dat schönste Fest in't Johr.« Man dat schönste Fest in't Johr is keen Garantie dorför, dat dat harmoonsch un in Freden aflöppt un achteran de Lüüd alltohoop glücklich un tofreden sünd.

Du freust di op de frie Daag ahn Arbei, de Tiet mit Familie un Frünnen. Wohrhaftig du freust di. Un denn sittst du dor an Wiehnachten un fraagst di, worüm, worüm? Wat sünd dat för Lüüd hier in mien Wohnung? Sünd de hier verkehrt or bün ik hier verkehrt? Di warrd dat allens to veel. Wiehnachten is gor nich so, as du di dat dacht hest. Du hest di dat allens so schön överleggt un plaant. Un denn all de Arbeit bi de Vörbereiden! Un wat dat allens kost!

Un dat is richtig, Wiehnachten bruukt de richtige un tiedige Vörbereiden. Man de Vörbereiden besteiht nich ut Inköpen, Stress un Loperee. Wiehnachten is keen Wettstried: jümmers mehr un mehr, grötter un dürer.

Un wat is dat schönste Geschenk an Wiehnachten? Dat sünd wi Minschen, dat is de Familie, dat sünd de Frünnen, dat is de Tiet, de wi tosamen hebbt. Un jüst

dat is dat, wat Wiehnachten to een harte Stück Arbeit maakt. All de Tiet tosamen, all de Daag tosamen, un jeedeen will för sik sülvst de beste Tiet. Man de beste Tiet, dat is för jeedeen wat anneres. Un wenn dat nich löppt, denn is dat för jeedeen de gröttste Dalslag. De Nerven liggt blank. Dat lüttste Malöör warrd so gau to een grode Opregen.

Wiehnachten is för vele Familien nich de schönste Tiet in't Johr, sünnern de gefährlichste. Sünners Fruenslüüd un Kinner hebbt mennigmal gor keen schöne Tieden, ok wenn de Geschenken un dat Eten passen doot, de Gewalt höört dorto. Un dat find sik in alle Schichten vun'e Sellschop. Dat segg nich ik, dat seggt de Statistik vun de Polizei un de Sozialamten. De Schandarms hebbt veel to doon, wenn in mennig een Familie de Gewalt regeert, un dat passeert faken an't Fest vun de Leevede un de Freden.

Sik neger kamen hett man nix mit een drangvulle Stuv to doon. Sik neger kamen heet mit eenanner snacken, eenanner tohöörn, eenanner verstahn. Dat is Neegde un dat fangt all lang vör Wiehnachten an. Dat is de beste Vörbereiden för Wiehnachten, dat een sik all lang vörher üm sien Lüüd, de Familie un de Frünnen, kümmern deit. Dat hölpt bi to hoge Ansprüken, denn kann een doröver lachen, wenn wat nich so lopen deit as vörher dacht un plaant.

DIE AUTORIN UND DOZENTIN MARGIT WASCHULL AUS KIEL SCHREIBT PLATTDÜÜTSCH UND DEUTSCHE TEXTE FÜR KINDER UND ERWACHSENE. SIE STELLT PLATTDEUTSCH IN SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN KITAS UND SCHULEN VOR UND INFORMIERT ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT. KONTAKT: PLATT-ATTACK.SH@GMX.DE

Volltreffer im Netz

Der Knaller für Kleinunternehmen & Existenzgründer

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by ideenwerft | Tel. 0431 26092211

Ihre Probleme erfolgreich bewältigen

Belasten Sie aktuell Sorgen und Ängste?

Aber wer sagt, dass Sie alles allein schaffen müssen? Wir von **gsm** helfen Menschen, die ALG 1 oder 2 beziehen auf dem Weg in den Beruf und einen geregelten Alltag.

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:
+49 431 78587164
Holstenstr. 96
24103 Kiel

gsm
Coaching & Bildung

Für Sie kostenlos

mein-gsm.de

OBOLUS

SOZIALLÄDEN IN KIEL

OBOLUS wünscht allen Kieler*innen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch

Ein Projekt von **favul jobcenter kiel**

Kiel-Zentrum:
Sophienblatt 64a
Mo.-Fr. 9:00 - 18:00
Tel.: 0431/71034012

Gaarden:
Johannesstraße 48
Mo.-Fr. 9:00 - 18:00
Tel.: 0431/600538411

Dietrichsdorf:
Heikendorfer Weg 47
Mo.-Fr. 9:00 - 18:00
Tel.: 0431/600539711

info@obolus-kiel.de
obolus_sozialladen_kiel

Maurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten
Sanierungen | Eingangspodeste

Kiel

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel
Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de
www.maurermeisterklinger.de

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 3. BIS 7. 12. 2022 IM ANGEBOT:

WITTENSEER SPORT VITAL

7,99 EUR
je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

Worum du een Waterbett bruks

Waterbed discount KIEL
DIEN WATERBETTENLADEN IN KIEL

FAMILIE MARQUARDT

- Du kums gau to ruh
- Ob Summer oder Winter de Temperatur is immer wie du dat hem machs
- Man lich as een I
- Hält 3 mol länger as een normale Matratz
- De deepe Schlop mok die Morgens fideel
- Ohne veel to wöhlen kums du inne Schlop
- Hygienisch is immer alles schier

ab €499,-

Besök ok de online-shop: www.waterbeddiscount-kiel.de